

## Bischof Benno II. – Bauverwalter der Iburg

von Horst Grebing

Teil 6



Sarkophag von Bischof Benno II. aus der Zeit um 1600 im nördlichen Langschiff der Klosterkirche (fotografiert am 03.12.1942 von Hans Hasekamp, Georgsmarienhütte)

Die ersten zwölf Mönche ließ Benno II. aus „St. Alban“ in Mainz und weitere aus „St. Simeon und Mauritz“ in Minden kommen, doch räumliche Enge und interne Konflikte drohten die Klostergründung zu beenden; die Mainzer Mönche entschwanden, die Mindener Mönche blieben zurück.<sup>77</sup> Um 1082 kamen Mönche aus der Abtei „St. Michael“ in Siegburg hinzu.<sup>78</sup> Im Güterverzeichnis des Bischofs Bennos ist dazu nachzulesen: „Und der Abt [Reginhard] von Siegburg hat dieses Kloster in seine Obhut genommen, und er selbst hat geeignete Brüder für diesen Ort zur Verfügung gestellt, die das Kloster Iburg nach der Regel seines Klosters Siegburg leiten sollten.“ Das Kloster Siegburg - und damit später auch Iburg - war eine Reformabtei im Zuge der cluniazensischen Reform.

Während Bischof Benno II. in Italien weilte (Ende 1082 bis Anfang 1084), verließ der alte Konvent das Kloster. In Bennos Abwesenheit wurden die Mönche von Bennos Gegnern bedrängt und vertrieben - daher bat Benno den Abt Reginhard von Siegburg erneut um Entsendung von Mönchen nach Iburg; einzig der Abt Adalhard, einst ebenfalls aus Siegburg entsendet, verblieb in Iburg.

Als im Jahre 1085 Abt Adalhard schwer erkrankte und Iburg verließ, wurde der Mönch Norbert aus Siegburg als neuer Abt Norbert von Iburg entsandt.

„In seinem kleinen Hause (...) wohnte er bescheiden und still; dort überwachte er die Bauarbeiten, half dabei mit eigenen Händen, ja verschmähte es nicht, gelegentlich gewöhnliche Handlangerdienste zu thun; ...“.<sup>79</sup>

Ebenfalls zeugten „Wunderzeichen“ als glückliche Vorzeichen für das Kloster.<sup>80</sup>

Kurz vor dem 25. Oktober stürzte eine Mauer an der Südseite ein und begrub einen Arbeiter unter den Trümmern - dieser wurde anschließend fast unversehrt ausgegraben. Ein Mönch ging nach der Frühmette vom Abort<sup>81</sup> zurück über lose gelegte, schwankende Bretter und stürzte in die Tiefe - doch Felsvorsprünge und Dornengestrüpp fingen ihn auf, so dass er später unversehrt geborgen werden konnte.

Ebenfalls in die Tiefe stürzte ein Junge, der in einen Brunnen<sup>82</sup> fiel - auch dieser konnte unversehrt geborgen werden.<sup>83</sup>

Beim Tode von Bischof Benno II. am 27. Juli 1088<sup>84</sup> war erst der südliche Querflügel bis auf das Dach vollendet - trotzdem wurde Benno II. am 29. Juli im noch nicht fertiggestellten Südflügel bestattet; damals war das Dach noch nicht gedeckt.<sup>85</sup>

Die Klosterkirche wurde zunächst im Osten und im Westen begonnen - das Langhaus blieb viele Jahre unfertig.<sup>86</sup>

Die im Entstehen befindliche dreischiffige romanische Basilika<sup>87</sup> war im Jahre 1120 fertiggestellt und eingeweiht.

Nach Ansicht des Abtes Norbert wurde das Iburger Kloster ein nicht so stattliches Denkmal der kirchlichen Baukunst - und dieses lag seiner Meinung nach an der häufigen Abwesenheit von Benno II.<sup>88</sup> „Wie wir schon erwähnten, war Benno in der Baukunst sehr bewandert. Wem dies in diesen unsern Bauwerken nicht so deutlich entgegentritt, der möge bedenken, daß sie größtenteils in seiner Abwesenheit aufgeführt wurden. Sein Eifer, sie fertigzustellen, war eben so groß, daß er von ihnen auch dann nicht abließ, als er flüchtig war und in fernem Landen weilte, sondern ihre Weiterführung andern übertrug.“<sup>89</sup>

Der Ort Iburg entstand erst nach der Gründung des Klosters - die wenigen Bewohner in diesem Gebiet waren in Glane eingepfarrt.<sup>90</sup> Dort befand sich eine „ecclesiola“, ein Kirchlein, welches später in den Besitz des Klosters kam.<sup>91</sup>

Im Laufe der Jahrhunderte entstanden auf dem westlichen Teil des Burgberges die Residenz und im östlichen Areal das Kloster.

### Was ist aus der Bauphase Bischof Bennos II. sichtbar erhalten geblieben?

Erhalten ist bis heute das aufgehende Mauerwerk des Chores und des nördlichen Querschiffes der Klosterkirche, Mauerreste im ehemaligen „Weinkeller“, Reste seines freigelegten Wohnturmes<sup>92</sup> am Westende des Burgberges und die südliche Umfassungsmauer zur Stützung der Klotzbahn.

### Biographie - vom Aufenthalt in Iburg bis zum Tod (1070 - 1088)

Im Jahre 1070 ließ Benno II. eine hölzerne Kapelle errichten und weihte diese dem Hl. Clemens.

In den ersten Jahren widmete sich Benno II. der Sicherung des Burgberges: „... angefeuert ob der näherkommenden Gefahr, mit aller Sorgfalt und Mühe, allem Aufwand und Eifer den Berg zu befestigen und zu umwallen, indem er so den Seinen, sich und dem ganzen Bistum eine gemeinsame Zufluchtsstätte schuf.“<sup>93</sup>

Ein Grund für die Eile könnte der schwelende Sachsenaufstand gewesen sein; der Höhepunkt des Sachsenaufstandes, eine Auseinandersetzung zwischen dem salischen Königshaus und den aufständischen Sachsen, fand vom Sommer 1073 bis zum Ende des Jahres 1075 statt.

Benno II. wurde im Zuge des Sachsenaufstandes im Jahre 1073 aus Iburg vertrieben - während dieser Zeit befand sich Benno an der Seite des Königs Heinrich IV.

Auch nach dem „Gang nach Canossa“ befand sich Benno II. in ständiger Begleitung von Heinrich IV.: er erbigt sich zum dritten Mal als Vermittler nach Rom (1077) und reist mit dem König nach Regensburg (1077), nach Mainz (1078), nach Würzburg (1079) und wieder nach Regensburg (1079) sowie nach Brixen (1080); ebenfalls schließen sich mehrere alleinige Romreisen an (1078, 1079).

Im Herbst 1077 wurde der Osnabrücker Zehntstreit, der Zuteilung von Abgaben an die Osnabrücker Diözese, für das Bistum entschieden - nicht zuletzt mit Hilfe ge- und verfälschter Kaiserurkunden durch Benno II. seit der Zeit Karls des Großen.<sup>94</sup> Eine entsprechende Urkunde erging in Regensburg am 30. Dezember 1077.<sup>95</sup>

<sup>77</sup> HEUER, Ulrike & MACHTEMES-TITGEMEYER, Ursula (2008), S. 6.

<sup>78</sup> STOOB, Heinz (1966): Kunst und Kultur im Weserraum, 800 - 1600: Ostwestfälisch-Weserländische Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde, Band 1, Münster, S. 50.

<sup>79</sup> THYEN (1870), S. 205.

<sup>80</sup> STÜVE, Carl (1895), S. 13.

<sup>81</sup> Am Dormitorium (Schlafsaal des Klosters) befand sich ein auf Konsolen schwebender, giebelseitiger Abort-Anbau; heute befindet sich in dem Gebäude eine Turnhalle.

<sup>82</sup> Der Brunnen befand sich vor der (späteren) Apotheke zwischen Residenz und Kloster. Um 1594 wurde der Brunnen im Auftrag des Fürstbischofs Franz Wilhelm von Wartenberg zugeschüttet - seit 1518 speiste eine vom Dörenberg kommenden Fernwasserleitung Schloss und Kloster mit Wasser. Die Apotheke wurde im 16. Jahrhundert durch Philipp Sigismund erbaut.

<sup>83</sup> HAACKE, Rhaban (1980), S. 119.

<sup>84</sup> Der Todestag wurde im späteren Klosterleben besonders bedacht: „Am Jahrestag unseres gnädigsten Stifters wird außer dem Üblichen Braten, Weißbrot und Wein gegeben. Es wird im Refektorium dessen Lebensbeschreibung gelesen.“ (aus: DALSSING, Alfons (1986): Maurus Rost. Handbuch des Iburger Klosters über dessen Gewohnheiten, Osnabrück, S. 29).

<sup>85</sup> Siehe auch: POPPE, Roswitha (1957): Untersuchungen zur Geschichte der Klosterkirche in Iburg. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Band 2, Hildesheim, S. 74 ff. In dieser Veröffentlichung finden sich weitere detaillierte Hinweise zum Bau der Klosterkirche.

<sup>86</sup> POPPE, Roswitha (1980), S. 224.

<sup>87</sup> Bei einem durch Blitzschlag am 3. April 1349 verursachten Brand blieb nur der nördliche romanische Querflügel verschont. Im selben Jahr wurde der Chorraum eingewölbt - das Langhaus als gotische dreischiffige Hallenkirche wurde 1408 vollendet und am 28. Oktober 1408 eingeweiht.

<sup>88</sup> THYEN (1870), S. 201.

<sup>89</sup> HAACKE, Rhaban (1980), S. 115.

<sup>90</sup> JÄNECKE, Wilhelm (1909): Die Baugeschichte des Schlosses Iburg. In: EHRENBERG, Hermann: Beiträge zur Westfälischen Kunstgeschichte, Heft 4, Münster, S. 3.

<sup>91</sup> 1088 übergab die spätere Äbtissin Gisela von Bassum die Kapelle zur einen Hälfte dem Kloster Iburg, zur anderen gehörte sie bereits dem Osnabrücker Bischof; die Fachwerkkapelle stand auf einer Anhöhe am Wege nach Ostenfelde. HOLTSMANN, Bernd (1980): Zur Geschichte der Pfarrei St. Jakobus in Glane. In: KATH. KIRCHENGE-MEINDE ST. JAKOBUS D. Ä. GLANE: Fünfundsiebzig Jahre Pfarrkirche St. Jakobus d. Ä. Glane, Füchtorf, S. 13.

<sup>92</sup> UHRMACHER, Erwin (1994): Die Iburg, Regensburg, S. 3.

<sup>93</sup> LANDSCHAFTSVERBAND OSNABRÜCK E.V. (1988), S. 25.

<sup>94</sup> GARNIER, Claudia (2017): Bildung im Dienst für König und Reich. Zum Selbstverständnis Bischof Bennos II. von Osnabrück. In: BÖLSKER, Franz, HIRSCHFELD, Michael, KÜRSCHNER, Wilfried & LUZAK, Franz-Josef: Dona Historica, Berlin S. 109.

<sup>95</sup> PABST, Wilfried (2006): Bischof Benno II. und der Osnabrücker Zehntstreit, Osnabrück, S. 88.